

# Sozialisationen: Individuum – Gruppe – Gesellschaft

Beiträge des ersten  
Münchener Arbeitskreises Junge Ägyptologie (MAJA 1)  
3. bis 5.12.2010

Herausgegeben von  
Gregor Neunert, Kathrin Gabler  
und Alexandra Verbovsek

unter Mitarbeit von Burkhard Backes  
und Catherine Jones

2012

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0340-6342  
ISBN 978-3-447-06660-0

# Inhalt

|                                                                                                                                                                                                       |    |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Vorwort der Herausgeber .....                                                                                                                                                                         | 7  |
| Gregor Neunert                                                                                                                                                                                        |    |
| Einleitung.<br>Sozialisierungen: Individuum – Gruppe – Gesellschaft .....                                                                                                                             | 9  |
| Johannes Auenmüller                                                                                                                                                                                   |    |
| Individuum – Gruppe – Gesellschaft – Raum.<br>Raumsoziologische Perspektivierungen einiger (provinzieller) <i>ḥ3.tj</i> -Bürgermeister<br>des Neuen Reiches .....                                     | 17 |
| Thomas Beckh (Zusammenfassung)                                                                                                                                                                        |    |
| „Von Schweinen und Scherben“.<br>Überlegungen zum Recyclingverhalten einer mittelalterlichen Klostergemeinschaft<br>in Theben-West (Oberägypten) .....                                                | 33 |
| Marc Brose                                                                                                                                                                                            |    |
| „Hierarchien“ in den Briefformeln des Mittleren Reiches. ....                                                                                                                                         | 35 |
| Julia Budka                                                                                                                                                                                           |    |
| Individuen, indigene Gruppe oder integrierter Teil der ägyptischen Gesellschaft?<br>Zur soziologischen Aussagekraft materieller Hinterlassenschaften von Kuschiten<br>im spätzeitlichen Ägypten ..... | 45 |
| Ulrike Dubiel                                                                                                                                                                                         |    |
| „Dude looks like a lady ...“.<br>Der zurechtgemachte Mann .....                                                                                                                                       | 61 |
| Hans-Werner Fischer-Elfert (Zusammenfassung)                                                                                                                                                          |    |
| Lebenslehren zwischen Initiation eines Beamtenanwärters und Re-Initiation<br>in die Gemeinschaft bei individuellem Fehlverhalten .....                                                                | 79 |

Kathrin Gabler

*Mntw-ms*, der „Muster-*mdꜣj*“?

Ein prominenter Titelträger im Vergleich mit der Berufsgruppe der Medja  
von Deir el-Medine ..... 81

Birgit Jordan

Demotisches Recht und Mathematik.

Texte zwischen Normativität und Deskription ..... 97

Claus Jurman

Vom Artefakt zur Gesellschaft?

Streiflichter auf kontextorientierte Analyseverfahren am Beispiel memphitischer  
Denkmälergruppen der 3. Zwischenzeit ..... 111

Ines Köhler

„Du Pharao – ich Hulk“.

Wahrnehmung und Versprachlichung von Wut ..... 127

Elisabeth Kruck

Eindrücke im Kontext der Gesellschaft. Grabkegel aus der thebanischen Nekropole

von Dra' Abu el-Naga ..... 139

Hana Navrátilová

Gender and Historiography (in Deir el-Medina)? ..... 149

Henrike Simon

Erfolgreich sozialisiert durch Unterhaltung?

Figurendarstellungen in ägyptischer Literatur und deren potentielle Wirkung auf die  
Identitätenbildung ihrer Rezipienten ..... 169

Lara Weiss

Individuum und Gemeinschaft. Methodologische Überlegungen zur *Persönlichen*

*Frömmigkeit* ..... 187

## Vorwort der Herausgeber

Angeregt durch die seit über 10 Jahren in England etablierte Konferenzreihe *Current Research in Egyptology*, die die Kommunikation und den Gedankenaustausch britischer Studierender der Ägyptologie fördert<sup>1</sup>, kam im Dezember 2009 erstmals die Idee auf, ein ähnliches Konzept auch für die deutschsprachige Ägyptologie zu realisieren. Wir – Gregor Neunert, Kathrin Gabler und Alexandra Verbovsek – wollten in München ein Forum bieten, das sich gezielt an jüngere Ägyptologen – also Graduierte, Doktoranden und Promovierte – richtet und die Vernetzung zukünftiger Kollegen ermöglichen sollte.

Im Mai 2010 haben wir dann den *Münchner Arbeitskreis Junge Ägyptologie (MAJA)* gegründet, der einmal pro Jahr zu übergreifenden Themen tagen soll. Im Zentrum dieser MAJA-Workshops, die durch ein bis zwei erfahrene Kollegen geleitet werden, stehen das Gespräch und die Diskussion. Damit verfolgen wir das Ziel, den Gedanken gemeinschaftlich geprägter Forschung auszubauen. Dass vor allem der gemeinsame Austausch und die daraus entstehende Diskussion der Forschung neue Perspektiven und Anregungen bieten können, hatte sich bereits durch ein seit 2005 am Münchner Institut regelmäßig stattfindendes *Kulturwissenschaftliches Kolloquium* gezeigt, dessen primäres Ziel das Debattieren sowohl über ägyptologische als auch fachfremde Ansätze und Fragestellungen ist. Diese Form des wissenschaftlichen Austauschs hat sich aus unserer Sicht bewährt. Daher hoffen wir, mit MAJA den Kreis der Interessenten über die Institutsgrenzen hinaus erweitern zu können.

Wir möchten uns bei allen Teilnehmern und Helfern herzlich bedanken, ohne deren Beiträge und Unterstützung die Planung, Realisierung und Publikation des ersten Workshops des *Münchner Arbeitskreises Junge Ägyptologie* „Sozialisierungen: Individuum – Gruppe – Gesellschaft“ nicht möglich gewesen wäre: Janne Arp, Johannes Auenmüller, Burkhard Backes, Thomas Beckh, Marc Brose, Julia Budka, Günter Burkard, Ulrike Dubiel, Rachel Fey, Maren Goecke-Bauer, Andreas Hutterer, Natalie Klyck, Catherine Jones, Birgit Jordan, Claus Jurman, Agnes Klische, Ines Köhler, Elisabeth Kruck, I-Ting Liao, Barbara Magen, Hana Navrátilová, Rainer Nutz, Edina Petersmarck, Soraya Schill, Henrike Simon, Sophia Specht, Stephan Unter, Zsuzsanna Végh, Markus Wagner, Manuella Wangert, Christopher Waß und Lara Weiss.

Unser besonderer Dank gilt Hans-Werner Fischer-Elfert für die Übernahme der Diskussionsleitung, unserem Gastgeber Friedhelm Hoffmann sowie Hubert Roeder und der *Ägyptologischen Forschungsstätte für Kulturwissenschaft* der Ruprechts-Karls-Universität Heidelberg für die finanzielle Unterstützung.

Nicht zuletzt möchten wir uns bei Heike Behlmer, Friedrich Junge und dem Harrassowitz-Verlag für die Möglichkeit bedanken, diesen Tagungsband in der Reihe *Göttinger Orientforschungen (GOF)* zu publizieren. Die Beiträge wurden keinem Peer-Review-Verfahren unterzogen. Die Autoren sind für den Inhalt selbst verantwortlich. Zwei Vorträge werden als Zusammenfassung präsentiert.

Gregor Neunert, Kathrin Gabler und Alexandra Verbovsek

München, November 2011

---

<sup>1</sup> Vgl. A. McDonald / C. Riggs, *Current Research in Egyptology* 2000, BAR-IS 909, London 2000, iii. Die Konferenzreihe CRE wird seit dem Jahr 2000 regelmäßig an einer der britischen Universitäten organisiert und im Anschluss veröffentlicht. Einzige Ausnahme: 2010 fand die Tagung in Leiden statt.



# Einleitung

Sozialisierungen: Individuum – Gruppe – Gesellschaft

Gregor Neunert (München)

Für das erste Treffen des *Münchener Arbeitskreises Junge Ägyptologie* wurde mit „Sozialisierungen: Individuum – Gruppe – Gesellschaft“ ein sozialgeschichtliches Thema<sup>1</sup> gewählt, das vor allem den altägyptischen Menschen und die Gesellschaft, in der er sich bewegte, in das Zentrum des Forschungsinteresses rücken sollte, und das natürlich nicht ganz ohne Grund. Im Rahmen des Münchner Kulturwissenschaftlichen Kolloquiums<sup>2</sup> hatten wir zum einen die sozialgeschichtliche Frage nach der Sozialisation der Ägypter und ihrer Weltsicht – der Prägung des Individuums durch gesellschaftliche Normen und die Erwartungen der Gesellschaft an das Individuum – und zum anderen die erkenntnistheoretischen Aussagemöglichkeiten, die unsere eigene Sozialisation zulässt – Wahl, Umgang und Interpretation der Quellen –, immer wieder angesprochen und diskutiert. Viele Quellen ermöglichen es uns, ein Individuum innerhalb und außerhalb seiner Gruppe und seiner Gesellschaft zu betrachten, was wiederum die Frage aufwirft, wie sehr der Einzelne von seiner Gruppe und seiner Gesellschaft beeinflusst wurde bzw. inwieweit er individuell bleiben konnte, sprich sozialisiert wurde und/oder eigene Züge entwickelte.

## 1. Individuum, Gruppe und Gesellschaft

Als Grundlage für die folgenden Ausführungen möchte ich kurz die Begrifflichkeiten *Individuum*, *Gruppe* und *Gesellschaft* vorstellen, auf denen die Thematik des Workshops und dieses Tagungsbandes fußt. *Individuum* bezeichnet „die menschliche Person“ bzw. den einzelnen Menschen, dem Individualität, d. h. „Selbständigkeit, Selbstverantwortlichkeit und Kreativität“ zu Eigen ist.<sup>3</sup> *Gruppe* beschreibt ein „soziales System, dessen Sinnzusammenhang durch unmittelbare und diffuse Mitgliederbeziehungen sowie durch relative Dauerhaftigkeit

---

1 Eine Thematik, die vor allem in der englischsprachigen Ägyptologie schon seit den späten 1970er Jahren eine Heimat hat (vgl. K. R. Weeks [Hg.], *Egyptology and the Social Sciences. Five Studies*, Kairo 1979) und in der deutschsprachigen Ägyptologie durch Jan Assmann und Stephan Seidlmayer vertreten wird (vgl. J. Baines, *Egyptology and the Social Sciences: Thirty Years On*, in: A. Verbovsek / B. Backes / C. Jones [Hgg.], *Methodik und Didaktik in der Ägyptologie. Herausforderungen eines kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsels*, München 2011, 573–597). John Baines zeigt, dass eine Charakterisierung als *sozialgeschichtlich* treffend ist, und stellt fest, dass sich die Sozialgeschichte mittlerweile zu einer Forschungsrichtung der Ägyptologie entwickelt hat (J. Baines, *Egyptology*, 578).

2 Ein seit 2005 am Institut etabliertes kulturwissenschaftlich orientiertes Kolloquium, dessen primäres Ziel es ist, auf der Basis ägyptologischer als auch fachfremder Literatur über Methoden, Ansätze und Fragestellungen zu debattieren.

3 J. Weiß, *Individuum*, in: G. Endruweit / G. Trommsdorf (Hgg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart 2002, 230.

bestimmt ist“ und das aus Individuen besteht, die sich aufgrund gemeinsamer Interessen, Ansichten, Ziele oder Charakteristika strukturieren, Informationen austauschen und sich nach außen abgrenzen können.<sup>4</sup> Dagegen bedeutet *Gesellschaft* „eine räumlich, zeitlich oder sozial begrenzte und zugleich geordnete Menge von Individuen oder Gruppen von Individuen, die in direkten wie indirekten Wechselbeziehungen verbunden sind“, und dadurch eine Gemeinschaft bilden, deren Individuen und Gruppen von Individuen sich durch gemeinsame kulturelle Ausprägungen (wie z. B. Politik, Wirtschaft, Religion) sozial miteinander identifizieren.<sup>5</sup>

Jedes Individuum wird in eine Gruppe hineingeboren und lernt, sich in dieser zu bewegen. Es wird durch die Gruppe erzogen, mit der Vorstellung des sozialen Zusammenlebens der Gruppe und letztlich der Gesellschaft, der die Gruppe angehört, konfrontiert und sozialisiert. Das Bewegen innerhalb dieser gesellschaftlichen Rahmenbedingungen hilft, das Erlernte einzuüben und durch Erfahrungen zu formen, die eigene Identität, den eigenen Habitus und die Gruppen zu finden, denen man sich zugehörig fühlt. Die Wahrnehmung und Kenntnis bzw. Einschätzung und Präsentation der eigenen Identität positioniert das Individuum in einem größeren Umfeld, in einer oder mehreren Gruppen und in der Gesellschaft selbst.<sup>6</sup> Damit ist ein Individuum immer Teil einer bestimmten Gruppe und Gesellschaft<sup>7</sup>, gleicht aber durch seine individuellen Erfahrungen nie absolut einem anderen Mitglied der Gesellschaft.

## 2. Interesse, Fragen und Grenzen

Dem altägyptischen Menschen näher zu kommen und seine Sicht auf die Welt wenigstens ansatzweise nachzeichnen zu können, ist wohl – aus unterschiedlichen Blickwinkeln – unser aller Interesse an den pharaonischen Hinterlassenschaften. Dazu stellen sich verschiedenste Fragen: Was wissen wir über das altägyptische Gesellschaftsverständnis? Konnte es individuell in Frage gestellt werden? Wurde Gesellschaft unterschiedlich interpretiert? Inwieweit lassen sich durch die Quellen Ideen von Identität erkennen, die im Vergleich untereinander Gruppenidentitäten und schließlich Gesellschaftsidentität deutlich machen? War sich der altägyptische Mensch solcher Identitätsideen und einer allgemein verbindlichen Vorstellung von Gesellschaft bewusst? Lebte und handelte er danach? Warum und in welcher Form agierte er? Wie integrierte er sich in die Gesellschaft seiner Zeit, und wie nahm er sein soziales Umfeld wahr? Was dachte er? Was verstand man unter gesellschaftlicher Zugehörigkeit bzw. Individualität? Gab es überhaupt einen Individualitätsgedanken, und können wir diesen noch nachvollziehen?

All diese Fragen mag man leichtfertig mit dem Argument beiseite schieben, dass man den Ägyptern nicht mehr *in den Kopfschauen* und letztlich nur das Überindividuelle abbilden könne. Aber auch wenn eher das sogenannte große Ganze zu rekonstruieren ist und das altägyptische Individuum in den historisch gesellschaftlichen Zusammenhängen wenig Raum findet, fällt es

4 E. H. Witte, Gruppe, in: G. Endruweit / G. Trommsdorf (Hgg.), Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 2002, 203–204.

5 G. Büschges, Gesellschaft, in: G. Endruweit / G. Trommsdorf (Hgg.), Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 2002, 195.

6 Vgl. z. B. die *Welterfassung*, die *primäre* und *sekundäre Sozialisation* bei P. Berger / T. Luckmann, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, Frankfurt a. M. 2009, 139–157 oder *Habitus* bei P. Bourdieu, Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft, Frankfurt a. M. 1976, passim und *Geschmack* bei P. Bourdieu, Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt a.M. 1982, passim.

7 P. Berger / T. Luckmann, Gesellschaftliche Konstruktion, 174.

schwer, diesem die wissenschaftliche Beachtung völlig zu entziehen. Das mag daran liegen, dass wir selbst unser persönliches gesellschaftliches Umfeld heute unterschiedlich, also individuell, wahrnehmen. Trotzdem müssen wir uns unsere Grenzen und Ansprüche bewusst machen, wenn wir nach dem altägyptischen Menschen und seiner Weltsicht fragen. Die Quellen lassen nur einen begrenzten Blick zu. Dennoch sollten wir den Mut entwickeln, durchaus einmal über diese Grenzen hinauszublicken. Und das ist so lange legitim, wie diese Streifzüge reflektiert bleiben und die Argumentation nicht den Boden verliert. Aber wie weit darf man gehen, um dem altägyptischen Menschen näher zu kommen? Lassen andere *Köpfe* und andere Gedanken, andere wissenschaftliche Ideen und Methoden, kulturelle Besonderheiten Ägyptens sowie Parallelen zu anderen Gesellschaften erkennen, die uns die altägyptische Gesellschaft verständlicher machen?

### 3. Fachübergreifende Vernetzung – Anspruch an und Gewinn für die Ägyptologie

Die Begriffe Individuum, Gruppe und Gesellschaft entstammen der modernen Soziologie, die sich primär nicht altertumswissenschaftlich betätigt. Oft geht mit der Verwendung solcher Begriffe der Vorwurf einher, das Alte Ägypten zu voreingenommen in moderne Strukturen pressen zu wollen<sup>8</sup>, unser eigenes Verständnis durch andere Fächer, andere Methoden und Ideen auf das Alte Ägypten zu projizieren, ohne die eigentlich wichtigen Besonderheiten wahrzunehmen. In solchen Vorwürfen schwingt immer das Schlagwort *Ethnozentrismus* (*Eurozentrismus*)<sup>9</sup> mit. Eurozentrismus beeinflusst unweigerlich unseren Blick auf alte Kulturen. Die Frage ist, wie weit man sich diesen Einfluss bewusst machen und sich ihm entziehen kann. Verstärkt der Einsatz fachfremder, nicht am altägyptischen Material entwickelter Methoden den eurozentrischen Einfluss auf unsere ägyptologischen Blickwinkel oder können fachfremde Methoden helfen, die durch die jeweilige Sozialisation grundgelegten Eurozentrismen in unserer Wahrnehmung aufzudecken und zu minimieren? Gregor Ahn beantwortet diese Frage für die Religionswissenschaft wie folgt: „[...] es wäre völlig naiv, davon auszugehen, Eurozentrismen ließen sich nicht nur aufdecken, sondern auch gänzlich durch wertneutrale Begrifflichkeiten ersetzen; und es könnte dadurch dann nach und nach eine *objektive*, standpunktfreie Kultur- und Religionswissenschaft generiert werden. [...] Man läuft daher Gefahr, selbst bei der Ersetzung von bereits aufgedeckten Eurozentrismen durch angemessenere Terminologien oder Erklärungsmuster auf andere, noch nicht bewußt gemachte Eurozentrismen zurückzugreifen“<sup>10</sup>. Man sollte daher nicht vergessen, dass wir es sind, die den Versuch unternehmen, den altägyptischen Menschen und seine Welt zu verstehen. Es ist immer unsere sozialisierte Wahrnehmung, mit der wir diesen Versuch durchführen, dessen Ergebnisse interpretieren und den Erkenntnisgewinn an Dritte weitergeben, unabhängig davon, ob wir unsere Gedanken eher *am Material* entwickeln oder eher auf die Basis *fachfremder Theorien* stellen. Unsere sozialisierte Wahrnehmung muss gewissermaßen als Ebene der Verständigung dienen.

Der Einsatz z. B. soziologischer Begrifflichkeiten und der dahinter stehenden Konzepte bietet aber vor allem die Möglichkeit, der eigenen Forschung neue Impulse zu verleihen, sozusagen den Horizont zu erweitern, um neue Perspektiven und damit neue Zusammenhänge und

8 C. Eyre, Source Mining in Egyptian Texts. The Reconstruction of Social and Religious Behaviour in Pharaonic Egypt, in: A. Verbovsek / B. Backes / C. Jones (Hgg.), Methodik und Didaktik in der Ägyptologie. Herausforderungen eines kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsels, München 2011, 604–605.

9 G. Ahn, Eurozentrismus als Erkenntnisbarrieren in der Religionswissenschaft, in: ZfR 5 (1997), 44.

10 G. Ahn, in: ZfR 5 (1997), 47–48.



Erkenntnisse zu schaffen.<sup>11</sup> Folgt man John Baines, der mit Norman Yoffee und Severin Fowles die Archäologie als *humanwissenschaftliches* Fach versteht, das die menschliche Vergangenheit auch mit Hilfe sozialwissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Methoden untersucht<sup>12</sup>, sollte man die Integration z. B. sozialwissenschaftlicher Methoden in der Ägyptologie – als geisteswissenschaftlich-archäologisches oder *humanwissenschaftliches*<sup>13</sup> Fach – als selbstverständlich betrachten. Baines fordert regelrecht die Vernetzung der Ägyptologie mit den Sozialwissenschaften, da dies eben nicht nur neue Perspektiven in der Ägyptologie schaffen, sondern auch der Ägyptologie den Stellenwert eines hilfreichen Referenzfaches für andere *Humanwissenschaften* verleihen könnte.<sup>14</sup> Die Kenntnis soziologischer Konzepte z. B. zum Komplex Individuum, Gruppe oder Gesellschaft schärft zudem unsere Sicht auf den Forschungsgegenstand, unsere Fragen, die wir an ihn stellen, und somit auch unsere Interpretation der Quellen. Umso mehr ist es sinnvoll, sich interdisziplinär beraten zu lassen, um neue Fragestellungen an und Blickwinkel<sup>15</sup> auf das pharaonische Ägypten zu entwickeln und die ägyptologische Forschung in einen größeren (überfachlichen) wissenschaftlichen Diskurs<sup>16</sup> zu stellen.

11 Gregor Ahn spricht sich dafür aus, dass die Bewusstmachung und der Umgang mit Eurozentrismen, also die Konfrontation europäischer (moderner) Sichtweisen mit dem antiken Material, die Theoriebildung fördert, die Komplexität der Forschung steigert und den Forschungsgegenstand in einen „stärker differenzierenden Fragehorizont“ überführt (G. Ahn, in: ZfR 5 [1997], 57).

12 “[...] archaeology belongs with the humanities, while using methods of the social and natural sciences, simply because it is the study of the human past” (J. Baines, *Egyptology*, 583).

13 *Humanwissenschaftlich* kommt vielleicht einer Übersetzung von *humanities* möglichst nah.

14 J. Baines, *Egyptology*, 574 und 586. Vgl. hierzu auch B. Trigger, *Egypt and the Comparative Study of Early Civilizations*, in: K. R. Weeks (Hg.), *Egyptology and the Social Sciences. Five Studies*, Kairo 1979, 29–32 und 53. Bruce Trigger kritisierte schon in den 1970er Jahren, dass sich die Ägyptologie auf die Auswertung spezifischer Materialgruppen fokussiere, ohne diese in einen gesellschaftlich-historischen Kontext mit Hilfe kultureller Vergleiche zu stellen. Gerade die Tatsache, dass die pharaonische Kultur zu den am umfangreichsten dokumentierten antiken Kulturen zählt, bietet die beste Basis für eine Kontextualisierung der Quellen durch umfassende kulturelle Vergleiche. Trigger sah hierin für die Ägyptologie die Chance, nicht nur die *komparative Altertumsforschung* maßgeblich zu gestalten, sondern im interdisziplinären Austausch andere Fächer wie die Anthropologie zu bereichern. 18 Jahre später formulierte er die Kritik an der, wie er meinte, für Ägyptologen typischen Aversion vor der Erweiterung des eigenen Horizonts entsprechend provozierender: „Egyptologists have studied only one civilization, which they have regarded in keeping with humanistic romanticism as a unique expression of the human spirit that has to be understood on its own terms” (B. Trigger, *Ancient Egypt in Cross-cultural Perspective*, in: J. Lustig (Hg.), *Anthropolgy & Egyptology. A Developing Dialog*, MMArch 8, Sheffield 1997, 137).

15 Gerade weil die Informationen altägyptischer Quellen zu sozialgeschichtlichen Fragen eher dürftig ausfallen, sollte man sich interdisziplinär beraten lassen, um vor allem auf der Ebene des kulturellen Vergleichs neue Perspektiven auf die Quellen und ihre Kontexte anzuregen. Vgl. hierzu auch L. D. Morenz, *Die Zeit der Regionen im Spiegel der Gebelein-Region. Kulturgeschichtliche Re-Konstruktionen*, PdÄ 27, Leiden / Boston 2010, 1–19, der trotz einer „starke[n] Lückenhaftigkeit des Materials“ (15) in einer vielschichtigen Betrachtung der „Zeichen und Spuren“ in ihren „fragmentarischen Kontexten“ (19) die Chance sieht, mit Bezug auf Reinhart Koselleck „Geschichten“ und nicht „Geschichte“ (3) zu schreiben und so Perspektiven auf das Material zu entwickeln, durch die „im Sinne eines pluralistischen Weltbildes mehr gewonnen als verloren“ (3) wird.

16 “Social sciences offer one of a number of very valuable ways of thinking about and improving interpretation, as well as of participation in the wider realm of scholarly discourse” (J. Baines, *Egyptology*, 593).